

Gute Toreros und Eine Welt voller Zufälle

Liebe Leserinnen und Leser,

also mal ehrlich, es ist schon ein Ding: An den Börsen gibt es immer wieder Zufälle, dass man nur so die Ohren anlegt. Komisch, dass das im wirklichen Leben weit weniger der Fall ist. Vor allem die glücklichen Zufälle sind dummerweise selten. Aber an der Börse, hui, da sind Zufall und Glück glatt normal. Es sei denn, Sie wären ein normaler Investor. Oder gar ein Daytrader. Durch mir momentan nicht vorliegende Regularien ist diese Klientel von glücklichen Zufällen grundsätzlich ausgenommen. Aber die anderen ... ach, die sind vom Glück geküsst. So beispielsweise diejenigen großen Adressen, die heute bereits um sechs Uhr früh massiv aus dem Euro ausgestiegen waren. Mensch, die hatten aber auch Glück. Denn sie konnten natürlich nicht einmal ahnen, dass die Ratingagentur Fitch um 11:00 Uhr das Kreditrating für Portugal herabstufen würde.

Auch diejenigen, die später um 09:15 Uhr einen zweiten Abwärtsschub beim Euro/Dollar-Verhältnis lostraten, konnten nichts ahnen. Ei, woher auch? Da hätte es ja eine undichte Stelle geben müssen. Und das ist ausgeschlossen. Schließlich haben wir alle (vor allem WIR) ja aus der Finanzkrise, ihres Zeichens ja angeblich längst überstanden, gelernt. Kein Schmu, keine Mauscheleien, alles fair und sauber, gell? Deswegen geht es ja auch mit uns allen wieder so schön steil bergauf.

Aber es ist schon eine seltsame Welt, denn das bedeutet eben, dass der Faktor Zufall gerade an den Börsen besonders oft zuschlägt. Denken wir an all die unter plötzlich massiv steigenden Umsätzen nach oben oder unten sausen Aktien, kurz, bevor eine für jedermann völlig unerwartete Unternehmensmeldung bekannt wird. Und immer sausen die Kurse in die richtige Richtung. Wissen Sie, ich glaube, das ist der entscheidende Grund, warum die Investmentbanker solch horrende (pardon: höchst angemessene) Gehälter bekommen. Sie haben den siebten Sinn. Und den achten dazu. Da kann unsereins natürlich abstinken.

Man fragt sich allerdings, weshalb gerade die europäischen Börsen schon eine halbe Stunde und einen Rutsch um über ein Prozent später wieder nach oben drehten. Sicher, ein fallender Euro/Dollar-Kurs hat immer zwei Seiten. Durch einen haussierenden Dollar teurer werdenden Importen stehen aus Sicht des Euroraumes bessere Exportchancen gegenüber. Aber das zieht in letzter Zeit als Argument eigentlich wenig. Zumal dieses Argument für die Gegenseite der Euro/Dollar-Relation ja ein Nachteil ist: Für die USA ist der steigende Dollar ein Exportnachteil. Solange die Aktienmärkte nicht auseinander divergieren, was sie immens selten tun, muss man sich also global „entscheiden“, wie man auf eine Veränderung der Währungsrelation reagiert.

Was die Fitch-Herabstufung aber vor allem manifestierte, war meine schon länger geäußerte Befürchtung: Griechenland war erst der Anfang. Das Gefälle zwischen den wenigen (zumindest nach außen hin) noch stabilen Ländern und denen, deren seidener Faden immer dünner wird, droht die Eurozone zu zerreißen. Und wer weiß, wie viele Akteure sich plötzlich dessen entsannen, was zuvor in den Medien unter rosa Zuckerguss verborgen wurde: Schon bei Griechenland konnte die EU nur mit heißer Luft und leeren Worten reagieren. Jetzt diese dünnen Floskeln noch mal hervorzuholen und nur das Wort „Griechenland“ durch „Portugal“ zu ersetzen, wäre zwar typisch ... aber zu wenig.

Warum also diese plötzliche Erholung am Aktienmarkt am Mittag ... obwohl der Euro weiter fiel, obwohl die Rohstoffe von ihrem gedrückten Niveau nicht wegkamen? Und die jedem Daytrader das blanke Entsetzen ins Gesicht getrieben haben dürfte? Wusste vielleicht

wieder „niemand“, wie die US-Auftragseingänge für langlebige Wirtschaftsgüter ausfallen würden ... die, wenn man die Aufwärts-Revision des Vormonats mit einbezog, besser als erwartet ausgefallen waren? Denkbar. Und ein Auslösen von stapelweise Stop-Loss-Orders zunächst auf der Bullen- und gleich darauf auf der Bären-Seite hat etwas Belebendes für eine laufende Trendbewegung. Natürlich nur, sofern man nicht zu den Opfern gehört, die nicht zufällig immer genau rechtzeitig wissen, wann die Kurse drehen werden. Ein Grund mehr, warum ich in meinen System22-Depots strikt auf Wochenbasis arbeite.

Ein wirklicher Wille, die Kurse nun zu drücken, ist für mich noch nicht erkennbar. Das mag allerdings daran liegen, dass gerade die großen Adressen das nahe Quartalsende im Blick haben und dementsprechend dafür Sorge tragen wollen, ihre eigene Performance zum Abrechnungstermin 31.3. so gut als möglich aussehen zu lassen. Was aber danach kommt, könnte ziemlich ungemütlich werden, sofern der Euro dann immer noch derart unter Wasser steht. Und solange nicht wenigstens die 1,3830 genommen werden, ist dieser Abwärtstrend in Topform ... und die Aktien dennoch „oben“.

Das ist neben den dem aktuellen Kursniveau nicht entsprechenden konjunkturellen Rahmenbedingungen schon die zweite Schere, die zwischen dem Aktienmarkt und dem „Rest“ auseinander klafft. Und meines Erachtens damit eine zuviel. Und eines sollte man auch sehen, wobei ich mich selbst zitiere, denn das schrieb ich gegen Ende der Zwischenerholung der Börsen im Sommer 2001: „Gute Toreros lassen die Bullen erst mehrfach das rote Tuch passieren und so hinlänglich ermüden, bevor sie zum entscheidenden Stoß ansetzen.“

Angesichts der bei steigenden Kursen immer geringer werdenden Umätze, der geringen Barreserven der Fonds und des fehlenden Begleitschutzes durch Euro und Rohstoffe scheint es mir, als wäre diese Prozedur des Ermüdens und Auslaugens nun langsam hinreichend fortgeschritten. Aber ... wann genau dieser Stoß erfolgen wird, kann niemand vorhersagen, es sei denn, er wäre einer derjenigen Verwalter von Milliarden anderer Leute, die den siebten Sinn besitzen ... und der nennt sich an der Börse „Marktmacht“. Wir könnten im S&P 500 sicherlich sogar an die 1.200 krabbeln, vielleicht noch weiter. Der Aufwärtstrend könnte sogar die Mitte April laufende Phase der US-Quartalbilanzen überstehen, wer weiß? Aber dieser finale Stoß derer, die hier für uns alle nicht sichtbar den Torero mimen, wird am Ende nicht ausbleiben. Und er dürfte genau dann erfolgen, wenn auch die letzten Skeptiker unter den normalen Investoren zu glauben beginnen, dass die Aktienmärkte gegen einen fallenden Euro, gegen nicht überzeugende Konjunkturdaten oder maue Unternehmensbilanzen immun sind.

Mit den besten Grüßen
Ihr
Ronald Gehrt
(www.system22.de)